

168. Telgter Wallfahrt
in der Zeit der Corona-Pandemie am 12. Juli 2020

Predigt von Bischof Dr. Franz-Josef Bode am 12. Juli 2020 im Dom zu Osnabrück
(öffentlich und per livestream)

Lesungen: Ex 3,1-8a.10.13-15
Evangelium Mt 28,16-20

„Ich bin da, wo du bist“ (vgl. Ex 3,14). Dieses Wort Gottes aus der Begegnung des Mose mit Gott im brennenden Dornbusch steht als Leitwort über der diesjährigen 168. Wallfahrt von Osnabrück nach Telgte. Ein Wort voller Zuneigung und Zusage von Gott an alle Menschen, deren Leid er kennt, wie es in der Lesung aus dem Buch Exodus heißt.

Aber ganz so leicht kommt mir dieses Wort in diesem Jahr nicht über die Lippen, denn viele Menschen sind in den letzten Monaten in ihrer Existenz und in ihrem Glauben tief erschüttert worden. Durch die Corona-Krise haben viele schwere persönliche Verlusterfahrungen machen müssen, auch die Trennung von ihren Lieben in Altenheimen und Krankenhäusern. Auf vielen lasten immer mehr die chronischen Abstands- und Hygieneregeln und die Ungewissheit, wie lange das noch geht und wohin der Weg uns führt. Und die Zahl der Infizierten und Toten überall auf der Erde steigt weiter. Da ist es nicht leicht und für manche ganz unmöglich, das Wort von Gott anzunehmen: „Ich bin da, wo du bist!“

Offensichtlich muss dieses Wort, das Mose in der Wüste und in der größten Not Israels in Ägypten zugesagt bekommt, erst wirklich er-fahren, er-gangen, er-lebt und vielleicht sogar er-litten werden. Denn Gottes Gegenwart unter uns bleibt ein unbegreifliches Geheimnis, dem der Mensch sich immer neu stellen muss.

Die Millionen Pilger, die sich jedes Jahr auf den Weg machen zu besonderen Orten der Begegnung mit Gott durch Christus und seine heilige Mutter zeigen, dass sie es nicht aufgeben, darauf zu vertrauen, dass Gott doch da ist, wo wir sind, selbst wenn wir es nicht immer unmittelbar spüren und erfahren. Sie geben es nicht auf, etwa auf das Bild der Schmerzhaften Mutter mit dem toten Sohn auf dem Schoß zu schauen, weil sie im Innersten glaubend erahnen, dass Gott auch im Leid, in der Not und im Tod da ist und niemanden darin allein lässt, weil er in Christus selbst den Weg des Leidens gegangen ist.

Sie, diese Pilger, die oft schwere, anstrengende Wege in Kauf nehmen, vertrauen fest darauf, dass Leid und Tod Geburtswehen neuen Lebens sind so wie die Gottesmutter ihren Sohn nicht nur als Neugeborenen auf dem Schoß hat, sondern auch als den durch Leid und Tod Gegangenen, den sie nun neu zur Welt bringt, der Welt zeigt, um zu sagen und zu zeigen: „Seht, das hat er für euch getan. Er lässt euch niemals im Stich, auch nicht im Tod.“

So bereitet Maria die Neugeburt mit vor, das neue Leben der Auferstehung, das unzerstörbare Leben. Darin zeigt uns Gott endgültig, dass er dort ist, wo wir sind, wo wir leben, lieben und leiden. Und dass er will, dass auch wir dort sind, wo er ist, in seinem Leben, in seiner Auferstehung, in seiner Herrlichkeit.

Die Pilger zu den Wallfahrtsorten und erst recht die Pilger nach Telgte, die sich seit Jahrhunderten dorthin auf den Weg machen, sind ein lebendiges Zeugnis dafür, dass sie das Vertrauen auf den Gott nicht loslassen, der sich ein für allemal für uns Menschen entschieden hat, der damals im brennenden Dornbusch zeigte, dass er Feuer und Flamme für seine Menschen ist und Leid und Not mit ihm durchleidet und dadurch zu einem Weg zum Leben macht.

Das erspart auch dem Pilger, dem Christen nicht Enttäuschung, Hader, Wut und Tränen. Aber er verliert sich nicht darin, sondern bricht auf wie die Emmaus-Jünger, die im Aufbrechen, Gehen, Sprechen und Begegnen den erfahren, mit dem Maria sich schon auf den Weg gemacht hat, als er noch Kind unter ihrem Herzen war und sie trotz Schwangerschaft ihre Verwandte Elisabeth besuchte.

Das Pilgern und Wallfahren ist eine immer neue Annäherung an das Geheimnis Gottes, an das Geheimnis seines Lebens mit uns, das Geheimnis seiner Liebe. Dadurch werden wir dem Leid und der Not gewachsener, können wir zumindest all das Bittere und Belastende noch vor ihn hintragen und bleiben damit nicht allein, kreisen nicht nur um uns selbst, sondern öffnen uns dem Größeren und Anderen.

Beten mit den Füßen bei der Wallfahrt, beten an bestimmten durch Jahrhunderte druchbeteten Orten, gemeinsames Ringen und Suchen nach Gott, aber auch gemeinsamer Dank und Lobpreis für die Wunder seiner Schöpfung, seines Lebens, seiner erfahrenen Gegenwart, – das alles sind Formen der Annäherung, die in diesen Krisenzeiten anders sind, aber keinesfalls unwirksam oder überflüssig.

Denken wir an die zahllosen Menschen, die in Telgte durch den Weg zur Schmerzhaften Gottesmutter Trost und Aufrichtung gefunden haben. Und denken wir an die vielen, die diese Wallfahrt und diesen Ort immer wieder aufgesucht haben, auch an die jungen Leute, die sich in die Tradition der Telgter Wallfahrt immer wieder einfinden.

Dann geht uns auf, dass Gottes Wort am Dornbusch nicht weltfremd ist, keine schnelle, platte Antwort, sondern eine herausfordernde, aber darin gerade auch wirksame und nachhaltige. „Ich bin da, wo du bist“; es gibt keinen Ort, keine Lebenslage, kein Geschehen, wo ich nicht bin, wenn auch du selbst wirklich da bist, du selbst bist, die Situation von Herzen annimmst und mich, deinen Gott, auch wirklich da sein lässt.

Gottes Zusage „Ich bin da, wo du bist“ ist tiefe Zuneigung zum Menschen. Aber es ist auch Gottes Anspruch, vor ihm, mit ihm und in ihm sich einzufinden und immer auch da zu sein, wo er ist.

Liebe Schwestern und Brüder, in diesem Jahr ist uns das Pilgern in der gewohnten Form verwehrt. Aber unsere Herzen sind unterwegs zur Gottesmutter in Telgte, deren Abbild aus dem Bischofshaus hier mitten unter uns steht. Jeden Tag stecke ich davor eine Kerze an, jeden Tag empfehle ich unser Bistum und alle, die darin leben, lieben und leiden der Gottesmutter und ihrem Sohn.

Viele haben ihre Gebetsanliegen schriftlich in ein Buch eingetragen, das nach Telgte gebracht worden ist und nun auch hier in unserer Mitte bei der Gottesmutter liegt. Viele sind auch einzeln oder in Gruppen aufgebrochen zu den verschiedenen Orten am Weg nach Telgte.

Wallfahrt, Pilgerschaft mit den Füßen, mehr noch mit den Herzen und im Geiste.

Wallfahrt, ob mit Füßen zu Orten der Gnade, ob in sich selbst zum eigenen Innersten, ob in Gemeinschaft mit der Kirche, ob zum anderen Menschen, der uns braucht: auf solcher Wallfahrt erfahren wir immer tiefer und dadurch auch oft „fragwürdiger“ im Tiefen Sinn, dass Gott da ist, wo wir sind.

Vielleicht ist auch Ihnen, liebe Schwestern und Brüder, für die Wallfahrt des Leibes oder des Geistes und der Seele die „pilgerwegweisung“ des geistlichen Dichters Andreas Knapp eine gute Hilfe. Er schreibt:

lass karten und navi daheim
lerne fragen und vertrauen

bleib stets unterwegs
zwischen steinen und sternern

so lange du andern noch etwas nachträgst
gehst du noch nicht deinen eigenen weg

wandernd lebe nicht auf großem fuß
sondern von der hand in den mund

brich nicht deinen wanderstab
über deinen irrwegen

trag nicht zu schwer an dir selbst
mit einem ölzweig kann man fliegen

von ziel zu ziel
wird der weg dir wesentlicher

dein fernweh aber bleibt
dein treuer pilgerführer bis nach hause

A. Knapp, ganz knapp. Gedichte an der Schwelle zu Gott, Würzburg 2020, S.47

Von Ziel zu Ziel wird der Weg dir wesentlicher, von Ziel zu Ziel wirst du tiefer erfahren:
Er ist da, wo du bist; Gott ist schon längst da, wo du da bist für ihn und für die Menschen.

Maria von Telgte, du Trösterin der Betrübten, begleite du uns von Ziel zu Ziel, denn wo
du bist, da können wir auch erfahren, wie Gott für uns da ist. Amen.